

# DEE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN  
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLISS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 30

Charlottenburg, Freitag, den 27. Juli 1906

Jahrg 33.

## Sperrren.

**Vollsperrren in Deutschland:** Blechhammer (G. Böhrner). Elsterwerda (Steingutfabrik). Friedrichshagen (Agnes Gladenbeck). Hüttengrund (Kauschert). Lauf (Fritz Krug). Mitterteich (Julius Rother & Co.). Neuhaldensleben (Sauer & Koloff, Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Nürnberg (Goldschmidt). Rathenow (Heidepriem). Stogheim. Wunsiedel.

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Frelenora. Gräfenroda (Seene, Heißner, Eckert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Bogt). Königszelt. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Brünn für Maler. Briesen bei Billn (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schüg). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar).

## Unsere Internationale.

— In Limoges, der französischen Porzellinerstadt, wo sich im vorigen Jahre in den Apriltagen die blutigen Ereignisse zwischen Militär und streikenden und ausgesperrten Kollegen abspielten, wurde in den Tagen des 14. und 15. Juli die Internationale der organisierten keramischen Arbeiter endgültig beschlossen. Und das Zusammentreffen dieser für die Geschichte unserer Porzellanarbeiterbewegung so ungemein wichtigen Vorkommnisse in derselben Stadt sollte die Unternehmer und die übrigen Gegner erkennen lassen, daß man eine Bewegung wie die der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist, nicht tot knüppeln und nicht nieder schießen kann. Damals, im April vorigen Jahres, töteten die Kugeln des Militärs wohl einen unserer Genossen, den jungen Camille Barbelle, aber diese Kugeln vermochten nicht die lobende Begeisterung der limoger Arbeiter und Kollegen für ihre gerechte Sache nieder zu schlagen. — Der Empfang, der den Delegierten der verschiedenen Länder zu teil wurde, bewies dies nur allzu deutlich. — Er dürfte seines gleichen noch nicht gehabt haben und vielleicht auch nicht wieder finden; denn die Herzlichkeit, die Freude, die Begeisterung, mit der die Fremden von den limoger Kollegen im Namen der gesamten französischen organisierten Kollegenschaft aufgenommen wurden, kann nicht übertroffen werden. Am Bahnhof standen die Kollegen und erwarteten die kommenden Freunde und Gäste; mit lebhaften Sympathieumgebungen wurden die Ankommenden begrüßt und willkommen geheißt; und ein starker Zug begleitete die Delegierten in das der limoger Arbeiterschaft gehörende „Restaurant Cooperatif“. — Abends, am 13. Juli, fand in dem der Stadt gehörenden Versammlungs-saal „Saal des conférences“ eine Versammlung statt, in der nach den Begrüßungsworten des Genossen Lillet die Vertreter der einzelnen Länder das Wort nahmen, um einmal ihren Dank den limoger Kollegen für den herzlichen Empfang, den sie gefunden, zu sagen, dann, um die begrüßenden Worte jener zu übermitteln, die sie nach Limoges geschickt hatten. Es redeten der Delegierte von England, Genosse Clowes, für Italien Zappi und im Namen Dänemarks, Deutschlands und Oesterreichs Genosse Zietsch. Die den Reden folgen-

den Beifallsbezeugungen wollten nicht enden und in der von allen Seiten gleich stark betonten Gemeinsamkeit der Ideen und Ziele fand sich die Lösung der gleichen Empfindungen, die alle belebten und alle einigten. — Am folgenden Tage, am 14. Juli, begannen die Arbeiten des VI. nationalen Kongresses der französischen Kollegen. Wir werden später über das allgemein Interessierende dieses Kongresses berichten. Nur hervor heben möchten wir, daß die Anwesenheit der auswärtigen Delegierten, ihre an den Kongreß gerichteten Begrüßungsworte wiederum einen starken Gegenklang gemeinsamen Fühlens und Wollens aus lösten.

Der internationale Kongreß begann am 15. Juli. Er fand ebenfalls im „Saal des conférences“ statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete der den Kongreß eröffnende Sekretär, Genosse Zietsch, Worte des Willkommens an die Erschienenen und dankte den französischen Kollegen im Namen der internationalen Vereinigung für die mit so vieler Liebe und Sorgfalt getroffenen Vorarbeiten zu dem Kongreß. Im Auftrage der französischen Föderation der Keramarbeiter dankte Genosse Lillet und begrüßte seinerseits die Anwesenden aufs herzlichste. Zu Ehren des am 15. September 1905 verstorbenen Kollegen Andersen, der als Vertreter Dänemarks dem internationalen Komitee angehörte, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Dieselbe Ehrung wurde den kämpfenden russischen Genossen zu teil und ebenso zustimmenden Beifall fanden die Worte des Genossen Zappi, der unter anderem des erschossenen Genossen Barbelle gedachte. Eine unerhebliche Diskussion entspann sich über die Frage der Kostendeckung des Kongresses. Die französischen Genossen nahmen für sich das Recht in Anspruch, die Unkosten allein tragen zu können. Unter der ausdrücklichen Festlegung, daß künftig die Kongresskosten gemeinsam, das heißt vom internationalen Sekretariat getragen werden, erklärte der Kongreß seine Zustimmung zu dem Wunsche der Franzosen. — Die Präsenzliste wies folgende Teilnehmer auf: Für Dänemark (600 Mitglieder) Genosse Christian Mogensen, Deutschland (12 000) Genossen Wollmann und Zietsch, England (2000) Genosse Clowes, Frankreich (3600) die Genossen Léon Martin, Jean Rappin, Parvy und Jaques Lillet, Italien (1000) Genosse Giuseppe Zappi und für Oesterreich (3500) Genosse Franz Palme. Mithin waren 22 700 organisierte Kollegen, die sich auf sechs Länder verteilen, durch 10 Delegierte vertreten. Nach den im Jahre 1905 auf der berliner Konferenz getroffenen Bestimmungen verfügten die einzelnen Nationalitäten über Stimmen: Dänemark 1, Deutschland 10, England 2, Frankreich 3, Italien 1 und Oesterreich 3; zusammen 20 Stimmen. — Zum Präsidenten des Kongresses wurde Genosse Zietsch gewählt, zum Vizepräsidenten Genosse Lillet. — Die Festsetzung der Tagesordnung ergab folgende Punkte: Bericht des bisherigen Sekretärs; Schaffung der Statuten für das internationale Sekretariat; Bestimmung des Sitzes des Sekretariats und Wahl des Sekretärs; Verschiedenes.

Den Bericht des Sekretärs erstattete Genosse Zietsch. Der Bericht liegt schriftlich vor und erledigte sich ohne Diskussion. Wir möchten in anbetracht dessen, daß dieser Bericht in das vollständige Protokoll der Verhandlungen aufgenommen wird, uns auf die Wiedergabe einzelner Punkte beschränken. Der Bericht zeigt in kurzen Umrissen das Entstehen und Werden der jungen internationalen Vereinigung, er berührt den Personenwechsel in Dänemark und verzeichnet mit berechtigter Genugtuung den Beitritt Italiens und Englands zu der internationalen Föderation. Im weiteren geht der Bericht kurz auf einzelne

innere Vorkommnisse in den Organisationen der einzelnen Länder ein und gedenkt des letzten Kongresses der Italiener in Imola und des der österreichischen Kollegen in Althohlau. Die geschäftliche Tätigkeit des Sekretärs wird nur zum geringsten Teil durch die Zahl der ein- und auslaufenden Korrespondenzen erschichtlich, da die meiste Arbeit des Sekretärs sich nicht registrieren läßt. Im ganzen gingen 41 Briefe und Postkarten ein und an Ausgängen waren 94 zu verzeichnen. Der finanzielle Bericht wurde gesondert gegeben und ging den einzelnen Organisationen schon vor dem Kongreß zu. Der Etat balanzierte mit 152,50 Mk. Auf die einzelnen Länder entfallen davon als zu leistende Beiträge: Dänemark: 4,94 Mk., Deutschland: 93,76 Mk., Frankreich: 23,26 Mk., Italien: 7,28 Mk. und Oesterreich 23,26 Mk.

Die Statutenberatung nahm erklärlicher Weise die längste Zeit in Anspruch. Es mangelt uns heut der Raum hierüber ausführlich berichten zu können, aber wir werden das angenommene Statut in einer der nächsten Nummern unseres Blattes abdrucken und begnügen uns für dieses Mal damit, die Stellen hervor zu heben, die eine besondere und auch teilweise prinzipiell wichtige Diskussion veranlaßten. So gingen erst die Ansichten über den Namen der Vereinigung und über den Kreis der zugelassenen Arbeiterkategorien aus einander. Von deutscher Seite wurde betont, daß Töpfer, auch Scheibentöpfer, nicht aufgenommen werden könnten, da letztere zum Beispiel in Deutschland dem Töpfer-Verband angehörten. Auf englischer, französischer und italienischer Seite bestand man jedoch auf die Aufnahme der „Potiers“, d. h. Töpfer. Potiers sind jedoch in England Steingutdreher für Sanitätsgeschirre, Wasserklosetts etc. und auch in Frankreich und Italien versteht man keine Ofen- oder Scheibentöpfer darunter. Darauf hin war die Einigung leicht und man nannte die Vereinigung „Internationale Föderation der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen (Porzellan-, Fayence-, Steingutarbeiter u. Plattenmacher.)“ Maßgebend zum Beitritt für die Föderation ist ferner Artikel 4, der lautet: „Die internationale Föderation setzt sich aus den nationalen Zentralorganisationen zusammen, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend, als letztes Ziel derselben die Beseitigung des Privateigentums anstreben und welche die Beschlüsse der internationalen Kongresse der keramischen Arbeiter anerkennen.“ Ein weiterer Zusatz, daß auch die Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse inne gehalten werden müßten, wurde auf die Einwände der französischen Kollegen fort gelassen. Eine ebenfalls lang sich hin ziehende Debatte entspann sich über die Zeit, in der der nächste internationale Kongreß statt finden sollte. Die Engländer und Italiener wünschten alljährlich Kongresse, die Deutschen, Dänen und Oesterreicher nur alle 3 Jahre und die Franzosen schlugen 2 Jahre Zwischenzeit vor, wollten aber die Bestimmung schaffen, daß wenn die Hälfte der Föderationsmitglieder es verlangt, schon früher ein internationaler Kongreß statt finden müßte. Deutschland verlangte anstatt der Hälfte,  $\frac{3}{4}$  der Mitglieder zu setzen. In der Abstimmung wurden bei Stimmgleichheit alle Unteranträge abgelehnt und die Wartezeit auf drei Jahre fest gesetzt. Bei allen Abstimmungen wurde von dem Mehrstimmenrecht Abstand genommen und nach Nationen abgestimmt. Jedes Land hatte eine Stimme. Ein Regulativ, nach dem bei vorkommenden Streiks und Aussperrungsfällen verfahren werden soll, wurde debattelos angenommen. Als Ort und Sitz des internationalen Sekretariats wurde auf Vorschlag Dänemarks und Frankreichs Charlottenburg bestimmt und zum internationalen Sekretär Genosse Zietsch einstimmig gewählt. Fest gelegt wurde ferner, daß, wenn der Sekretär in der Zeit bis zum nächsten Kongreß sein Amt aufgeben sollte, die Organisation des Landes, in dem das Sekretariat seinen Sitz hat, berechtigt sein soll, bis zum Stattfinden des nächsten internationalen Kongresses einen anderen Sekretär zu bestimmen.

Unter Verschiedenem wurde bestimmt, daß die das internationale Komitee bildenden Vertreter der einzelnen Zentralorganisationen innerhalb drei Monaten nach dem Kongreß dem Sekretär angezeigt sein müssen. — Der nächste Kongreß findet über drei Jahre statt. Den Ort desselben soll das internationale Komitee bestimmen, dabei ist jedoch in erster Linie Italien zu berücksichtigen.

Damit hatten die Arbeiten des Kongresses ihr Ende erreicht und es folgten nun die Dankesworte der einzelnen Delegierten. Der Vorsitzende dankte noch einmal den limoger und französischen Kollegen, er dankte der limoger Arbeiterpresse, den Dolmetschern und nicht zu allerletzt den Delegierten, die durch eifrige Arbeit, durch gemeinsames Wollen, gleiches Fühlen, wenn auch getrennt durch verschiedene Sprachen, so doch geleitet von denselben Zielen den Grund legten zu einem dauernden, ersprießlichen Zusammenarbeiten der organisierten Porzellan- und ver-

wandten Arbeiter von sechs Ländern. Hoffen wir, daß dem guten Anfang eine fruchtbare Weiterarbeit folge. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Bewegung, auf unsere Internationale und auf den Sozialismus wurde der Kongreß geschlossen.

Stehend sangen die Delegierten und die zahlreichen Zuhörer des Kongresses die „Internationale“. Dann brückte man sich herzlich die Hände zur Festigung und Bestätigung der soeben geschaffenen schönen Bande gemeinsamen Arbeitens und Schaffens, eines gleichen Wollens, das keine Grenzen, sondern nur Brüder unter den Arbeitern kennt.

Anschließend an den vorstehenden Bericht, möchten wir noch in Folgendem unseren Gefühlen Ausdruck geben:

Wenn wir auch wußten, daß man die Vertreter der ausländischen Kollegen aufs herzlichste in Limoges willkommen heißen würde, so waren wir auf einen Empfang, wie wir ihn in Limoges fanden und auf eine solche aufopfernde Umgebung und Aufmerksamkeit wie uns solche bis zur Stunde der Abreise seitens der limoger Kollegen zu teil geworden sind, nicht gefaßt. Nicht nur die limoger Kollegen traten uns mit dieser innigen Herzlichkeit entgegen, sondern auch in der limoger Arbeiterpresse fanden wir in besonderen Begrüßungsartikeln ein herzliches Willkommen. Wir gestehen offen, von allem diesen völlig überwältigt gewesen zu sein. Aber wenn wir auch schon der Höflichkeit und unseren Gefühlen Rechnung trugen und uns bedankten, so gut es uns eben möglich war, wir sind den französischen Kollegen einen weiteren Dank schuldig. Wissen wir doch nur zu gut und empfanden wir es doch jeden Augenblick umso freudiger, daß die Herzlichkeit, Kameradschaft und unbedingte Umgebung, die man uns entgegen brachte, nicht unseren Personen allein gelten konnten, sondern daß man in uns unsere deutschen Kollegen ehren wollte. Indem man uns die Hände brückte, wollte man alle deutschen Kollegen begrüßen und als man mit Tränen in den Augen Abschied von uns nahm, da galten diese ergreifenden Beweise innerlicher Brüderlichkeit allen jenen, die jenseits des Rheins unserer Berichte warteten, jener, die wir in Limoges vertraten. Es ist wahr, niemals trat uns so klar die innere Zusammengehörigkeit aller Arbeiter vor Augen, als dort in Limoges und niemals fühlten wir schwerer die furchtbare Scheußlichkeit des die Arbeiter gegen einander auf hezenden Verbrechens des Erweckens des Nationalitätenhasses als dort inmitten Frankreichs, im Kreise jener lieben Menschen, aufrichtigen Genossen und wackeren Kämpfer für unsere gemeinsamen Ziele.

Ihnen danken wir von ganzem Herzen für alles, was sie Gutes und Liebes an uns, an unsere Kollegen getan und im Namen aller unserer organisierten deutschen Kollegen danken wir ihnen.

Georg Wollmann. F. Zietsch.

## Verbandsangelegenheiten.

### Lohnstatistik und Unterstützungsbezug.

Auf dem Fragebogen für die Lohnstatistik pro 1906 ist ausdrücklich vermerkt:

„Arbeitslosen-Unterstützung, Streit-Unterstützung, Fahrgeelder, Umzugsgelder, Rechtsschutz, sowie Krankengeld-Zuschuß werden nur gewährt, wenn das Formular bis zu dem entsprechenden Datum ausgefertigt und mit dem Kontrollvermerk versehen, dem Antrage auf Unterstützung beigelegt ist.“

Die Mitglieder und im besonderen die Zahlstellenkassierer werden auf vor stehende Bestimmung noch einmal aufmerksam gemacht. Unterstützungs-Anträge jeder Art, denen das statistische Formular des antragstellenden Mitgliedes überhaupt nicht beigelegt ist, bleiben unberücksichtigt, ohne daß dem Antragsteller besondere Mitteilung davon gemacht wird. — Gar nicht, oder nur unvollständig ausgefertigte Lohnstatistische Formulare, begründen die Verweigerung jedweder Unterstützung, auch wenn die sonstigen statutarischen Verpflichtungen des Antragstellers erfüllt sind. Die Zahlstellen-Verwaltungen sollten es sich angelegen sein lassen, um die Mitglieder möglichst vor Schaden zu bewahren, in jeder Zahlstellen-Versammlung die gewählten Kontrolleure zu befragen, ob dieselben kontrolliert

resp. alles in Ordnung befunden haben. Der Umstand, daß bisher regelmäßig am Jahresluß von vielen Zahlstellen eine größere Anzahl statistischer Formulare nach gefordert wurden, weil die alten „verloren“ gegangen waren, läßt darauf schließen, daß in diesen Zahlstellen weder Verwaltung noch Mitglieder das wünschenswerte Verständnis und Interesse für eine wahrheitsgetreue Lohnstatistik besitzen. Weil die statistischen Formulare für 1906 zur Bearbeitung einer Lohnstatistik Verwendung finden sollen, ist es ein unbedingtes Erfordernis, daß die Eintragungen genau und regelmäßig erfolgen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig geworden, die Gewährung von Unterstützungen jeder Art von der Erfüllung dieser Verpflichtung abhängig zu machen.

J. Schneider, Verbandschriftführer.

### Aufforderung!

Folgende Zahlstellen werden um sofortige Einsendung der Verdienstliste pro 1905 ersucht:

Arzberg, Coburg, Döbeln, Hannover, Kloster-Beßra, Leipzig, Meißen, Meuselbach, Nenhaus a. R., Obertödig, Oberlind, Probstzella, Reichenbach, Schnett, Selb, Sigendorf, Unterweißbach.

Wilhelm Herden.

### 86. Vorstandssitzung vom 9. Juli 1906.

Ein Situationsbericht vom Streik in Neuhaldensleben wird zur Kenntnis genommen. — Von Rehau wird über bestehende Differenzen in der neuen Fabrik, Firma Schödl, Jacob & Co. berichtet; den Mitgliedern werden die erforderlichen Verhaltensmaßregeln gegeben, so daß alles Weitere zunächst abzuwarten bleibt. — Ein Bericht über drohende Differenzen in Staffei wird vorläufig zur Kenntnis genommen. — Von Fürstberg a. O. wird berichtet, daß die Lohnbewegung zur Zufriedenheit der Mitglieder verlaufen ist. — In Röppelesdorf, Firma Heubach, beabsichtigen die Mitglieder wegen Lohnaufbesserungen vorstellig zu werden, womit sich der Vorstand einverstanden erklärt. — In Meuselwitz sind die Differenzen bei der Firma Dorstewitz bei gelegt, jedoch soll ein näherer Bericht hierüber von der Zahlstellenverwaltung eingefordert werden. — Nach Bericht von Friedrichshagen sind Veränderungen im Zustand bei der Firma Agnes Gladenbeck nicht eingetreten. — Der Streik bei der Firma Goldschmidt in Nürnberg wird auf Antrag der Zahlstelle für beendet erklärt; die Sperre über diese Firma bleibt aber bis auf weiteres bestehen. — Die Sperre über Berlin für Schildermaler wird auf Antrag der Zahlstelle Berlin III aufgehoben. — Mitteilungen der Beschwerde-Kommission in Sachen 9166 Hornberg, 12888 Meuselwitz und 21180 Kronach werden zur Kenntnis genommen. — Dem Mitgliede 26159 Söhr wird die beantragte Unterstützung bewilligt, mit dem Hinzufügen, daß in Zukunft eine Bewilligung in ähnlichen Fällen nicht mehr erfolgt. Der Beschwerdekommision soll mitgeteilt werden, daß mit diesem Beschluß die Beschwerde des Mitgliedes gegenstandslos geworden ist. — Das gleiche gilt in der Sache 14015 Kahla, welchem Krankengeldzuschuß vom 19. 5. 1906 ab bewilligt wird. — Dem Gauleiter Hoffmann-Flomenau werden die beantragten Mittel zur Herausgabe eines Flugblattes in größerer Auflage bewilligt. — Eine Abrechnung des bisher provisorischen internationalen Sekretariates wird zur Kenntnis genommen. — Dem Mitgliede 4533 Wittenberg wird der Krankengeldzuschuß vom Tage der Krankmeldung ab bewilligt; die entstandene Verzögerung fällt zu Lasten des Mitgliedes, weil der Taibestand von Anfang an dem Vorstand nicht berichtet wurde. Auch in Bezug auf die Höhe des Krankengeldzuschusses wird die bereits erfolgte Anweisung als zutreffend erklärt. Bezüglich weiterer Behauptungen des Mitgliedes, welche mit seiner Angelegenheit nicht im Zusammenhang stehen, wird Vertagung beschlossen. — Eine Angelegenheit unserer Mitglieder von Dresden, Grenzreitigkeiten mit dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter betreffend, soll noch einmal einer erneuten Diskussion unterzogen werden. Dem Mitgliede 28415 Kahla wird der Krankengeldzuschuß für 1 Woche entzogen, wegen Vergehen gegen § 23, Ziffer 13 des Statuts, im Wiederholungsfall erfolgt gänzlicher Entzug des Krankengeldzuschusses für die Dauer der betreffenden Krankheit. — Das Bureau beantragt die Einstellung einer Schreibhilfe für mehrere Tage, nachdem der Vorsitzende und Redakteur zirka 2 Wochen vom Bureau abwesend sein müssen. Das wird bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### 87. Vorstandssitzung vom 16. Juli 1906.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt fehlt Seesfeld.

Im Anschluß an einen Bericht von Staffei, wird das Mitglied 45781 Albert Lindemann, Steingutdreher aus Bernburg, vom Verband ausgeschlossen; wegen der schwebenden Differenzen sind die Verhandlungen noch nicht beendet. — Von Neuhaldensleben wird berichtet, daß die Differenzen bei den Brennern der Firma Schmelzer & Gerike auf dem Wege der Verhandlungen bei gelegt worden sind. — Von Neuhaldensleben wird die Delegation eines Vorstandsvertreters beantragt; hierfür wird der Schriftführer bestimmt. Einigen Mitgliedern wird der beantragte Zuschuß zur Verbandsunterstützung aus freiwilligen Mitteln gewährt; in der Unterstützungssache 48228 wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Bezüglich eines Berichtes über die schwebenden Lohnunterschiede bei den Augenanscheinern der Firma G. Heubach in Röppelesdorf wird weitere Rückfrage beschlossen. — Bezüglich einer angekündigten Lohnreduktion für einzelne Drehereiartikel bei der Firma Hering & Weithase in Röppelesdorf sollen den Mitgliedern Verhaltensmaßregeln gegeben werden. — Nach Kenntnisnahme eines Berichtes über den Stand der Differenzen bei der Firma Schödl, Jacob & Co. in Rehau wird beschlossen, die Mitglieder in Bezug auf ihr weiteres Verhalten zu informieren. — Zuschriften von Friedrichshagen,

Meuselwitz, Mitterteich, Nymphenburg und Waltershausen werden zur Kenntnis genommen. — Eine Mitteilung der General-Kommission, die beabsichtigte Herausgabe eines Flugblattes betreffend, wird zur Kenntnis genommen. — Schulz, Berlin III, Mitsche, Biesnay 631n, Hohl, Hugo Wilms und Julius Wilms Berlin II, die letzteren beiden mit dem Bemerkten, daß bei einem nachmaligen Verstoß gegen die Verbandsinteressen eine Aufnahme nicht mehr erfolgt. Rühnast Wittenberg, Wicklein, Köhler, Müller Hüttengrund werden mit je 2 Jahren Strafkarenzzeit Maurer, Lange Berlin III, Hugo Wilms und Julius Wilms Berlin II werden mit je 8 jähriger Strafkarenzzeit in den Verband aufgenommen. — In einer Angelegenheit des Mitgliedes 47676, Aufhebung der Strafkarenzzeit betreffend, wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Ein Antrag, dem Mitgliede 44084 Rehau auf die Dauer von 8 Monaten Beitragsbefreiung zu gewähren, findet die Zustimmung des Vorstandes. — Dem Mitgliede 4625 Neuhau wird der Krankengeldzuschuß vom Tage der Erkrankung ab bewilligt. — Dem Mitgliede 20580 Oberhondorf ist der Krankengeldzuschuß erst von dem Tage ab angewiesen worden, an welchem das lohnstatistische Formular dieses Mitgliedes sich in ordnungsmäßigem Zustande befunden und an das Verbandsbureau eingesandt wurde. Eine Beschwerde des Mitgliedes darüber, daß ihm der Krankengeldzuschuß nicht vom Tage der Erkrankung ab angewiesen wurde, wird als unbegründet zurück gewiesen.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### Entscheidungen der Beschwerde-Kommission.

Sitzung vom 27. Juni 1906.

Eine Zuschrift des Mitgliedes 20285 T. ist mit Kenntnisnahme erledigt. — In der Angelegenheit des Mitgliedes 9166 S. wird beschlossen, das Mitglied zu beauftragen, die vom Vorstand vorgeschriebenen Wege einzuschlagen und der Beschwerdekommision zu berichten. Die Sache wird bis dahin vertagt. — Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 12888 M. gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Maßregelungsunterstützung ist dadurch erledigt, daß sich die Beschwerdekommision für nicht kompetent erklärt. — Die Beschwerde des Mitgliedes 21180 R. gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Unterstützung wurde auf Grund des § 20, Abs. 1 unseres Statuts abgelehnt. — Die Beschwerden der Mitglieder 14016 K. und 26159 S. werden zur Kenntnis genommen und Recherche beschlossen.

Emil Böhme, Vorsitzender.

Berthold Faulian, Schriftführer.

### Von der Agitation.

Durch Schlesien.

Uns wird geschrieben: Vom 16. bis zum 26. Juni hat der Unterzeichnete in Schlesien im Auftrage des Verbandsvorstandes in öffentlichen Porzellanarbeiter-Versammlungen referiert. Das Thema lautete bis auf eine Ausnahme: „Die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen und wie kann dieselbe gebessert werden?“

Zu der Versammlung in Weißwasser am 16. Juni hatten sich einige 20 Verbandsmitglieder, darunter 2 weibliche, eingefunden. Der schwache Besuch sei, so sagten die Genossen, darauf zurück zu führen, daß sich eine ganze Anzahl der Porzellanarbeiter nach Görlitz zu dem am selben und nächsten Tage dortselbst statt findenden Arbeiterturnfest begeben hätten. Das berechtigt aber keineswegs zu dem Schluß, daß die dortigen Porzellanarbeiter auf Rosen gebettet seien. Im Gegenteil, der Verdienst ist nicht wie die Preise für sämtliche Lebensbedürfnisse in die Höhe gegangen, so daß die Lebenshaltung im allgemeinen gegen früher eine Einschränkung erfahren hat. Die sanitären Verhältnisse in der Porzellanfabrik lassen vieles zu wünschen übrig. In der Erkenntnis, daß eine Erhöhung des Lohnes und die Beseitigung der Mißstände im Betriebe nur durch eine mächtige gewerkschaftliche Organisation zu erreichen ist, versprochen die Anwesenden am Schlusse des Vortrages, ständig für den Porzellanarbeiterverband agitatorisch tätig sein zu wollen. — Tags darauf ging es noch einmal über die schlesische Grenze nach Sorau. Dort war die Versammlung von etwa 50 Personen besucht. Auch der Sohn des Inhabers der Fabrik, Herr Böhme jun., war erschienen. Als ich auf die in den meisten Porzellanfabriken bestehenden technischen und sanitären Mängel näher zu sprechen kam, zog er es vor, die Versammlung zu verlassen. Ihm mochte wohl bekommen zu Mute geworden sein, wozu er auch alle Ursache hatte. Müßten doch die Dreher in der Fabrik von Böhme neben dem Bezahlen des Masseschlagens noch täglich des 64 Pfennig an den Unternehmer dafür zahlen, daß sie auf der Maschinenscheibe arbeiten dürfen. Den Lehrlingen wird von dem, was sie wöchentlich mehr als 6 Mark verdienen, ein bestimmter Prozentsatz abgezogen. Die Abzüge werden auf gespart und dem Lehrling nur, wenn er die Lehrzeit beendet hat, zurück gezahlt. Wer die Lehrzeit nicht beendet, sei es daß er entlassen wird oder selbst auf hört, geht des gesamten zwangsweise „gesparten“ Geldes verlustig. Erst vor mehreren Wochen hat ein Lehrling, der entlassen wurde, annähernd 100 Mk. eingekauft. — Am folgenden Tage, am Montag, führte uns unsere Mission nach dem 2 Stunden von Rauscha entfernt liegenden

Tiefenfurt. Zu der Versammlung waren nur etwa 100 Personen erschienen, obwohl, wie in der Diskussion festgestellt wurde, die tiefenfurter Porzellanarbeiter alle Ursache hätten, um die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage und die Beseitigung der in dortigen Fabriken bestehenden Mißstände recht besorgt zu sein. — Am nächsten Tage suchten wir Freiwaldau auf, das am wenigsten ein Dorado für Porzellaner ist. Eine Versammlung fand nicht statt, weil nur wenige Berufsgenossen erschienen waren. Es wurde aber eine interne Aussprache darüber abgehalten, wie die Arbeitsverhältnisse zu bessern seien. Und die Verhältnisse der freiwaldauer Porzellanarbeiter sind noch weit mehr verbesserungsbedürftig als anderswo. Hat doch der Unternehmer im vorigen Jahre eine Lohnreduktion von 23 Prozent durchgesetzt. Die Arbeiter wehrten sich durch Arbeitsniederlegung; sie unterlagen aber, weil der Unternehmer Arbeitswillige aus dem Töpferberufe zur Genüge bekam. Mögen die Genossen in Freiwaldau auf dem Posten sein, dann wird es ihnen auch gelingen, den ihnen im vorigen Jahre zu gefügten Schaden weit zu machen. — Als wir am Donnerstag abend um 8 Uhr in Breslau das Lokal „Zum kühlen Strand der Oder“ betraten, war der Saal schon dicht besetzt. Doch hätte der Besuch, angesichts der großen Zahl der in der breslauer Steinautfabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen noch weit größer sein können. In dieser Fabrik sind dank dem Umstande, daß die Arbeiter verhältnismäßig gut organisiert sind, die Löhne tariflich geregelt. Dagegen sind eine Anzahl Mißstände vorhanden, die der Beseitigung bedürfen. Besonders ist hervor zu heben, daß die Former unter Abzügen für Defekt, der lediglich durch Mängel in der technischen Einrichtung entsteht, zu leiden haben. — In Waldenburg, wo die Versammlung am Freitag abend in der Stadtbrauerei statt fand, waren etwa 80 Personen erschienen. Von der alten Porzellanherlichkeit ist dort nichts als — die Feuerwehr geblieben. So grau und trostlos wie die Krüstersche Fabrik aussieht, ist das Leben der waldenburger Porzellanarbeiter. Zwar hat die Direktion schon oft versprochen, die Feuerwehr auf zu heben, doch die Arbeiter müssen immer noch in regelmäßigem Turnus auf Wache ziehen. Der Verdienst ist gering, die Arbeitszeit lang, die Arbeitsräume und die Behandlung schlecht. Aber diese Zustände müssen ja eintreten, weil die Arbeiter der Organisation nur ein ganz geringes Interesse entgegen bringen. Ist doch allein von den Malern die Hälfte nicht organisiert. Wenn die waldenburger Porzellanarbeiter nicht mit eisernem Fleiß für die Stärkung ihrer Berufsorganisation tätig sind, werden sie noch schlimme Tage erleben. — Am folgenden Tage, am Sonnabend, fanden sich in Sorgau, im „Eisernen Helm“, gegen 120 Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen ein. Bei der Firma Brause sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen die denkbar schlechtesten. Die Firma Ohme macht in Arbeiterfreundlichkeit. Sie gewährt den Arbeitern, die für sie ohne Unterbrechung mehr als 5 Jahre gearbeitet haben, unter Zahlung von 60 Mark für entgehenden Arbeitsverdienst jährlich 14 Tage Ferien. Ich wies nach, daß die Firma Ohme von dieser „Wohltat“ allein den Vorteil hat. Sie erreicht dadurch, daß die Arbeiter, um der „Wohltat“ teilhaftig zu werden, nie fordern, sondern sich immer mit dem begnügen, was sie vom Unternehmer bekommen. Sind die Arbeiter genügend stark organisiert, so haben sie nicht nötig, auf die Brocken, die ihnen der Unternehmer zu wirft, in menschenunwürdiger Unterwürfigkeit zu warten, sondern sie werden sich dann von dem Ertrage ihrer Arbeit, fußend auf der Macht ihrer Organisation, dem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen, den Teil sichern, den sie für notwendig halten. Die Versammlung erkannte die Wahrheit dieser Worte an; wohl auch die anwesenden Hirsch-Duncker'schen und ein Oberbrenner; denn niemand von ihnen trat dem Referenten in der Diskussion, obwohl sie wiederholt dazu aufgefordert wurden, entgegen. Es ist auch die höchste Zeit, daß die Organisation der Porzellanarbeiter in Sorgau erstarkt, denn die Firma zahlt beispielsweise den in der Backerei beschäftigten erwa-hnener Arbeitern man sollte es gar nicht für möglich halten, pro Tag 1 Mark und 80 Pfennige! — Sophienau hilft das Bild von den unzulänglichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den schlesischen Porzellanfabriken vervollständigen. Der Verdienst ist gering, die Arbeitszeit lang, die Arbeitsräume sind schmutzig. Die Glasurkubel wird nur einmal in der Woche gefegt und zwar von jugendlichen (!) Arbeiterinnen, die diese Arbeit unentgeltlich verrichten müssen. Um ihren Verdienst zu erhöhen, lassen sich die in der Stanzerei Beschäftigten von ihren Kindern (!) bei der Arbeit helfen. Aber es kann ja gar nicht anders sein. Wo die Organisation schwach ist, es sind beispielsweise von 26 Malern nur 5 organisiert, treibt der Unternehmer mit der Kraft der Arbeiter Raubbau. Die Versammlung war von zirka 60 Personen

besucht. Selbst die ältesten unter ihnen gaben am Schlusse zu, daß es doch höchste Zeit sei, sich zu organisieren. Mögen sie dementsprechend handeln. — In Altmasser ist die Organisation schon besser entwickelt. Demzufolge können die Arbeiter gegenüber dem Unternehmer mit Forderungen auf treten. Doch sind auch dort noch eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren und zu disziplinieren. An Disziplin mangelt es in Altmasser noch sehr, sonst hätte die Versammlung von mehr als etwa 80 Personen besucht sein müssen. Mögen die Genossen eisernen Fleiß auf die Erziehung der Mitglieder verwenden, das ist der beste Schutz gegen das dunkle arbeiterschädliche Spiel, das von dem geschürt wird, der die Schuld trägt, daß die Verschmelzung mit der schlesischen Malerkasse nicht zu stande kam. Schade, daß er nicht in der Versammlung anwesend war. — In Ruhland besteht keine Porzellanfabrik, sondern nur zwei Glasmalereien. Mit Rücksicht darauf lautete dort das Thema: „Unsere wirtschaftliche Lage und wie kann dieselbe gebessert werden?“ Die dort beschäftigten Maler sind sämtlich organisiert und waren nebst einigen Gästen vollzählig erschienen. Öffentlich hat der Vortrag dazu bei getragen, daß die Mitglieder in Ruhland treu zum Verbands halten und den Geist der modernen Arbeiterbewegung in ihrer Mitte pflegen.

Mit Ruhland hatte die Tour ihr Ende erreicht. Der Eindruck, den ich von der wirtschaftlichen Lage der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen Schlesiens gewonnen habe, ist kein guter. Die Lebensbedürfnisse sind überall teurer geworden, während die Löhne fast nirgends gestiegen sind. Wo der Gesamtarbeitsverdienst höher geworden ist, da nur dadurch, daß die Arbeiter ihre Arbeitskraft noch intensiver als bisher ausnützen. Die Folge davon ist, daß die Berufsgenossen ihren Organismus noch mehr als früher schwächen, zumal noch hinzu kommt, daß die Arbeitsräume in den meisten Fabriken in sanitärer Hinsicht mehr oder weniger ungenügend sind. Nur dort — und das ist nur in zwei Fabriken der Fall — wo die Arbeiter verhältnismäßig gut organisiert sind, ist die Lage derselben besser. Das gibt uns den Fingerzeig, daß wir nur sämtliche Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren brauchen, um die Lage aller Berufsgenossen zu heben. Freilich liegt in der Beziehung in Schlesien noch ein weites Feld mit steinigem Boden vor uns, aber das darf uns nicht mutlos machen. Wenn wir alle, die wir heute schon in Reih und Glied der modernen Arbeiterbewegung marschieren, tatkräftig eingreifen, so werden wir bald den letzten noch abseits irrenden Berufsgenossen in unseren Verband eingereicht haben. Haben wir dies Ziel erreicht, dann werden die Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen nicht mehr die armen ausgebeuteten Geschöpfe sein, dann werden auch sie endlich von all dem, was durch den emsigen Fleiß der gesamten Arbeiterklasse geschaffen wird, genießen. —

R. Paulic.

## Aus unserem Berufe.

**Arbeitslosenstatistik.** Wieder einmal fehlten bei der letzten Quartalsstatistik über die Arbeitslosigkeit in unserem Verbands zwei Zahlstellen mit ihren Angaben. Es sind dies Reichenbach und Borsdam. Die übrigen Zahlstellen berichteten über 12 754 Mitglieder — die beiden fehlenden Orte zählen 103 Mitglieder, so daß demnach der Verband am Schluß des zweitens. Quartals 12 857 Mitglieder zählte. Von den 12 754 Kollegen sind 1461 Arbeiterinnen. Insgesamt waren in dem betreffenden Vierteljahr 308 Kollegen — darunter neun Kolleginnen — arbeitslos. Es erhielten zusammen 170 Kollegen 4699 Mk. Unterstützung für 2035 Tage der Arbeitslosigkeit. Auf der Reise befanden sich 123 Kollegen, denen für 548 Reisetage 1096 Mk. Unterstützung gezahlt wurden. — Im allgemeinen zeigen auch diese Zahlen den sich gleich günstig gebliebenen Stand der Geschäftslage in der Porzellanindustrie. Und zu wünschen ist nur das Eine: Daß die Kollegen verstehen lernen, aus dieser für sie günstigen Zeit die erforderlichen Vorteile zu ziehen.

**Die Bleifrage.** Der Sprechsaal brachte kürzlich folgende Notiz: „Unter den Verhandlungen der am 9. Juni in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung waren die über die Bleifrage von besonderer Bedeutung. Die Versammlung faßte folgende Resolution, welche wir der Veröffentlichung des ausführlichen Verbandsberichtes voraus schicken wollen: „Der Verband keramischer Gewerke in Deutschland erklärt auf Grund der von verschiedenen Seiten angestellten Arbeiten und mit Bezug auf die eingehenden, gründlichen wissenschaftlich-technischen, in den Betrieben der Firma Billeroy & Boch vorgenommenen Untersuchungen, daß 1. der Ertrag von Bleiverbindungen in Glasuren durch andere Flussmittel bei niedrigeren Temperaturen praktisch nicht durchführbar ist und

das Verbot der Bleiverwendung die heimische Industrie vernichten müßte, 2. ein etwaiges Verbot der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte bei den Glasurarbeiten bei Beobachtung genügender Reinlichkeit unbegründet ist und die Industrie die Geschicklichkeit der weiblichen Hand nicht entbehren kann, 3. die Anwendung der Bundesrats-Verordnung vom 27. Juni 1905 auf die Malereien der feinkeramischen Betriebe unbegründet ist, weil tatsächlich erfahrungsgemäß niemals Bleierkrankungen in keramischen Malereien vorgekommen sind, abgesehen vielleicht von der Herstellung der Buntfarben-Drucke (Rudermaschine) und der Aerographen-Technik bei mangelhafter Absaugvorrichtung, 4. das Bleigesetz vom 25. Juni 1887 insofern abzuändern ist, als auf Grund der Dr. Bukallischen Versuche nicht absolute Bleifreiheit der Kochflüssigkeit, sondern event. auf Grund von kolorimetrischen Untersuchungen ein Maximum des statthaftern Bleigehalts der Kochflüssigkeit fest zu setzen wäre, welches den sanitären Anforderungen genügt." — Es war voraus zu sehen, daß die langjährigen Untersuchungen der Unternehmer in Sachen der Bleiweißfrage zu diesem Resultate führen mußten. Hier werden dieselben Gründe und Behauptungen für die Notwendigkeit der Bleiweißverwendung angeführt, die noch immer herhalten mußten, die ablehnende Haltung der Unternehmer gegen irgend eine Arbeiterschutzbestimmung zu stützen. Was überhaupt diese ganzen langatmigen Untersuchungen über die Bleiweißgefahr für einen praktischen Wert haben konnten, ergibt sich schon daraus, daß einer der Hauptuntersuchenden der bekannte Dr. Ehrlich in Schlierbach war. Es müßte schnurrig zu gehen, wenn ein Mann, der es selbst in dem ihm unterstellten Betriebe an so vielem fehlen läßt, dazu besonders geeignet sein soll, Mittel und Wege zu finden eine allgemein den keramischen Arbeitern bedrohende Gefahr ab zu wenden. — Es ist noch niemals was dabei heraus gekommen wenn man den Bock zum Gärtner bestellt hat.

**Neuhaldensleben.** Bei Hubbe dauert der Kampf an. Infolge des immer stärker werdenden Geschirrmangels in der Dreherei werden in absehbarer Zeit auch die übrigen Teile des Betriebes zum Stillstand kommen müssen. Alle bisher unternommenen Einigungsverhandlungen scheiterten an der Unnachgiebigkeit Hubbes. Zuzug ist nach wie vor von Neuhaldensleben fern zu halten.

**Rehau.** Bei der Firma Jacob Schödel & Co. kam es nun bereits zum Ausbruch von Differenzen, von denen zuerst die Brenner betroffen wurden, welche die Arbeit niederlegten. Wir ersuchen also nochmals jeden Zuzug nach Rehau aufs strengste zu unterlassen.

**Reichenbach.** Die Firma Schwabe & Co. überraschte jüngst die Maler mit folgender Bekanntmachung: „Seit einiger Zeit liefert die Malerei Arbeit, die jeder Beschreibung spottet, unsauber, ohne Akkuratess, schmierig ist die Ausführung, so daß man überhaupt zweifelt an der Fertigstellung solches Geschirrs durch einen älteren Maler. Wir sind bestrebt gewesen, gute Arbeit durch gute Preise zu lohnen, nach den gelieferten Arbeiten war es ein falsches Prinzip; denn anstatt dementsprechend gute Arbeit zu erhalten, wird zusammen geschmiert und geschleudert und die Grenze für die Abnahme solcher Arbeit ist erreicht und erklären wir, daß von heute ab nur Lieferungen angenommen werden, welche in der Ausführung dem entsprechenden Muster entsprechen. Niederliche Arbeiten werden abgewiesen und haftet der Maler für den Schaden.“ Schwabe & Co. — Diese Bekanntmachung läßt denselben „schneidigen“, anmaßenden Ton erkennen, den diese Firma schon in jenem Briefe an einen Arbeiter anschlug, von welchem wir in Nummer 27 unseres Blattes Notiz nahmen. Man braucht die näheren Zustände in diesem Betriebe gar nicht einmal zu kennen, um zu einem Urteil über das dort bestehende Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern zu gelangen. Wir meinen, wenn man jene Bekanntmachung liest, so weiß man was die Glocke geschlagen hat. Es ist eine Ungeniertheit, wie sie eben nur ein Unternehmer oder sein Handlanger besitzen kann, der in den Arbeitern keine Mitarbeiter sondern Kreaturen sieht, gegen die jede Grobheit, Unanständigkeit und Unhöflichkeit erlaubt ist. Selbst wenn die Firma mit den Arbeiten der Maler aus irgend einem berechtigten Grund nicht zufrieden sein sollte, müßte dem Verfasser einer solchen Bekanntmachung doch so viel Feingefühl und gesellschaftlicher Takt inne wohnen, um für das was er sagen will nicht derart ungehobelte und vielleicht auch unberechtigte Ausdrücke wie „Schmiererei“ etc. gebrauchen zu müssen. Aber es scheint gewissen Leuten zu schwer zu fallen, Arbeitern gegenüber auch einmal den Gentlemen spielen zu können. Doch genug davon. Mehr als an dem Ton finden wir an dem Punkt der Bekanntmachung aus zu setzen, der da behauptet, daß die Firma stets für gute Arbeit gute Preise gezahlt habe. Man darf angesichts

dieser gewagten Behauptung nicht vergessen, daß es eben dieselbe Firma war, welche noch vor kurzer Zeit einen Arbeiter deswegen verhöhnte, weil derselbe bei 10 stündiger Arbeitszeit 25 Mk. Wochenlohn verlangte. Wenn Schwabe & Co. dieses Verlangen des Arbeiters für eine Stimme aus dem Zukunftsstaate hielten, so können sich die guten Leute über ihre Annahme beruhigen. Sie befinden sich noch im Gegenwartsstaate und ihre Bekanntmachung trägt durchaus den Charakter des heutigen Systems: Lohndrückerei und unbeschränkte Anmaßung des Unternehmers gegen die Arbeiter. — Und dieselbe Ungezogenheit in dem Auftreten gegen die Arbeiter zeichnet einzelne Vorarbeiter, sogenannte Beamten, in jenem Betriebe aus. Da ist der Obermaler Martin Kröckel aus Judenbach. Dieser Mann war auch einmal Maler, simpler Maler, und als solcher verstand er es ganz besonders in jeder ihm auf erlegten persönlichen Freiheitsbeschränkung ein Anzeichen zu finden, daß er in einem Fabrikhause lebte. Nun aber ist dieser Freiheitsdurstige selbst Obermaler geworden und flugs hat sich seine Seele gewendet. Er, der früher sich weder in seiner Lustigkeit noch in seiner Unterhaltung beschränkt sehen wollte, kann es nun beileibe nicht mehr vertragen, wenn ein Kollege bei der Arbeit spricht oder gar einmal lächelt. Dann setzt es Strafen über Strafen. Ein Lächeln kann einem Glücklichen vielleicht 25 oder gar 50 Pfg. Strafe kosten und wehe dem Lehrling, der sich unterstehen wollte, seinen Platz zu verlassen um mit jemand zu reden. — Wir kennen diese Leute, wie Kröckel ist und wundern uns über sie nicht. Es liegt nun einmal in der Natur gewisser Menschen, mit einem Stellenwechsel ihren übrigen Menschen total zu wechseln. Aber was uns allein Wunder nimmt, das ist der Umstand, daß sich die übrigen Kollegen eine derartige Behandlung von einem solchen kleinen Despoten gefallen lassen. Zum Teufel noch mal, sie sind doch auch Menschen, erwachsene Männer, die Selbstwürde besitzen sollten. Warum lassen sie sich solche, nur für Gefängnisse zugelassene Bevormundung gefallen? Mögen sie sich auf ihre Rechte und Ansprüche besinnen, sie fordern und energisch vertreten. Wir sind dessen sicher, Schwabe & Co. so gut wie alle ihre mehr oder minder wichtigen Handlanger bis herab zu Kröckel werden sich bemühen müssen, in dem Arbeiter doch ein wenig mehr als bisher zu sehen.

**Rudolsadt.** In Nummer 160 des „Thür. Volksbl.“ lesen wir folgende Notiz: „Einem Laubenschlag ähnlich hat sich seit einem Vierteljahr die Straußsche Fabrik gestaltet. Woche für Woche gehen Leute und meistens kommen keine andern. Wir wissen nicht, ob der jetzige Betriebsleiter sich das Ziel gesetzt hat, die Fabrik auf den Hund zu bringen oder ob er nur aus reduzierten Löhnen mehr Profit heraus schlagen will. Dieser Mann, Josef Achtziger, scheint sich an den Orten seiner früheren Tätigkeit, in Triptis und Selb, den umlaufenden Gerüchten nach, bereits einen Namen als Arbeiterfreund erworben zu haben. Besonders am Herzen liegen ihm die Kapseldreher, nach solchen wird eifrig gesucht. Ein paar Herangeholte haben allerdings nach Kenntnis der Verhältnisse schnell wieder kehrt gemacht. Wir warnen daher auswärtige Dreher dringend, ohne weiteres auf die Arbeitergesuche des Herrn Achtziger herein zu fallen. Erkundige sich jeder vor Annahme von Arbeit in genannter Fabrik bei der hiesigen Zahlstelle der Porzellanarbeiter.“ Dem betreffenden Achtziger — es gibt noch mehrere Porzelliner gleichen Namens — ist schon eine reiche Erfahrung darin eigen, wie sehr er bei den Kollegen beliebt ist. Es soll sogar schon zerbrochene Fensterscheiben bei ihm gegeben haben.

**Schweidnitz.** Man berichtet uns von neuem, daß in der Majolika- und Fayencefabrik von R. M. Krause, Verbandsmitglieder nicht gern gesehen werden. Der Inhaber jener Firma, ein junger 22 jähriger Mann, geht recht „schneidig“ gegen organisierte Arbeiter vor. So berichtet man uns, daß jüngst ein Kollege, dessen Verbandszugehörigkeit der Firma erst später bekannt wurde, gar nicht mit der Arbeit anfangen durfte. Unter irgend einem Vorwand löste man den Arbeitsvertrag mit ihm. Die Firma mußte aber 30 Mk. Lohnentschädigung zahlen. Da Schweidnitz schon seit langem in unserer Liste der halb gesperrten Orte geführt wird, so dürften wohl die vorstehenden Zeilen genügen, um jeden Zubrang der Kollegen nach diesem Ort zu verhindern.

### Aus anderen Verbänden.

**Buchbinder.** Für die ausgesperrten Buchbinder schrieb die Generalkommission eine freiwillige Sammlung aus. Alle einlaufenden Gelder sind an H. Rube, Berlin, Engel-Ufer 15, zu senden. — Wegen Raummangel konnten wir den ganzen Aufruf bisher nicht bringen.

## Vermischtes.

**Russische Manieren.** Trotz der drohenden Bauernunruhen fühlen sich manche russische Gutsbesitzer noch so selbstherrlich, daß in ihrer Wirtschaft die rigorosesten Maßnahmen zu finden sind. So herrscht auf den Gütern des bekannten Adelsmarschalls und Reichsratsmitgliedes Fürsten Trubekoy ein Regime, das bei den jetzigen Verhältnissen in Rußland Erstaunen erregen muß. Der Arbeitstag wird schon seit einiger Zeit auf 21 Stunden bemessen, wobei die Ertpausen mehr als zu knapp berechnet sind und die Verköstigung selbst erbärmlich ist. Ruhepausen gibt es überhaupt nicht. In den im Chersoner Gouvernement liegenden Obst- und Weinanlagen dieses Fürsten werden allen Arbeitern Rattummaulkörbe angelegt, die am Hinterkopf befestigt sind, um einem etwaigen Naschen der Arbeiter einen Kiesel vor zu schieben! Dabei ist den Arbeitern strengstens verboten, die „Schutzvorrichtungen“ selbst abzunehmen; vielmehr müssen sie sich jedesmal, sobald sie Durst haben, an den betreffenden Aufseher wenden, vor dessen Augen der Maulkorb dann für die Zeit des Trinkens abgenommen wird. — Im Grunde genommen ist zwischen diesen Manieren selbstherrlicher russischer Fürsten und Agrarier und den Methoden der Unternehmer bei uns, die ihre Arbeiter beim Verlassen der Fabrik den peinlichsten Untersuchungen unterwerfen, nur ein geringer Unterschied.

## Feuilleton.

### Alte und neue Dichtungen.

So viel gebichtet wird heutzutage, so wenig werden Gedichte gelesen. Man liest die guten alten nicht — wie läme man dazu, nach neuen zu greifen? Im stillen Kämmerlein verschlingen einige Bourgeoisfräulein die brünstig-perversen Liebeslieder einer Marie Madeleine und ihrer Nachahmerinnen; im ästhetischen Klub vertiefen sich glatt rasierte, dunkel beschlippte, den Uebermenschen martierende Jünglinge in „ihren“ Stefan George oder Hugo Hofmannstal; von Ueberbrettel-Baronen läßt sich die goldene Jugend Webekind, Dehmel und Wolzogen zu Sekt und Absynth servieren — aber für's Volk ist alles Leckerbissen geblieben, so unerreichbar wie Austern und Trüffelpasteten.

Ein Sonntag im Grunewald, ein Feiertag in den Vergnügungslökalen der Großstädte vermag uns über Volkshyrik mehr auf zu klären, als manche gelehrte Untersuchung: Gassenhauer bösester Art, Metropolitheater-Kuplets saftigen Kalibers bilden das Hauptrepertoire; hier und da stimmen ein paar Mädels, denen die Schulgesangsstunden noch in frischer Erinnerung sind, ein paar alte schöne Kleider an; in Kreisen mit Kriegervereinstendenzen werden, sobald der Alkohol zu wirken beginnt, patriotische Weisen gebrüllt; unter den Genossen gibts gut gemeinte, meist schlecht gereimte Freiheits- und Gleichheitslieder. Das aber ist auch alles. Gedichte lesen? Kaufen?! Selbst unter der Masse Gebildeter befolgt selten mal einer Goethes Rat, jeden Tag ein gutes Gedicht zu lesen. Warum? Es fehlt uns an lyrischer Stimmung, deren Voraussetzung Ruhe ist; es fehlt uns an Geld, daß über die nötige Tages- und Fachzeitung hinaus reicht. Und bleibt doch noch was übrig, so wirds für ein paar — innen und außen! — schmutzige Schmöcker in die nächste Leihbibliothek getragen — gerade so, wie man sich in der nächsten Destille einen schlechten Schnaps kauft, um den Magen Sättigung und dem Gemüt Glück vor zu täuschen.

Es gibt aber Brot, es gibt sogar lyrische Leckerbissen für Geist und Gemüt um wenig Geld. Bringt der Arbeiter die ins Haus, dann hat er einen Schatz für sich und die Seinen, aus dem er schöpfen kann in stillen Feierstunden, wenn er auch einmal unter grünen Bäumen liegen darf, oder wenn er im eigenen bescheidenen Gärtchen zur dämmernden Abendstunde in der selbst gezimmerten Laube sitzt. Da seien zunächst zwei Sammelwerke genannt: das von Ferdinand Avenarius hergegebene Hausbuch deutscher Lyrik. Wenn auch manche Dichter fehlen, die wir gern darin gesehen hätten, wie z. B. Ferdinand Freiligrath, Karl Henckell, — von Dichterinnen hat überhaupt nur die Droste-Hülshoff Aufnahme gefunden — und andere zu kurz gekommen sind, wie Richard Dehmel, so ist doch so viel Herrliches darin, daß es wirklich zum Hausbuch für die ganze Familie wird, besonders für die, die sich einen eigenen Goethe und Schiller nicht leisten kann, und sie doch nicht ganz missen will. Wer die modernen Dichter bevorzugt und billiger kaufen muß, der greife zu der von der hamburger Lehrer-Vereinigung heraus gegebenen schönen Sammlung: „Vom goldenen Ueberfluß,“ die nur 1,80 Mk. kostet, die sich also ein jeder durch das Opfer etlicher Maß Bier verschaffen kann.

Wer aber einen Dichter kennen und lieben lernen will, der zunächst nur bei den literarischen Feinschmeckern nach länger Vergessenheit zu neuem Ansehen gelangte, der greife zu den ausgewählten Gedichten und Erzählungen von Eduard Mörike, die unter dem Titel „Du bist Orplid, mein Land!“ kürzlich erschienen sind. Wenige gibts, wie er, die uns so in das Märchenland ihrer Träume zu zaubern vermögen. Wer einmal recht tief drinnen war, der kehrt nicht nur gerne wieder, er trägt auch einen stillen Glanz davon ins eigene staubige Leben hinaus —

„Du bist Orplid, mein Land!“

Das ferne leuchtet;

Vom Meere dampfet dein besonnter Strand

Den Nebel, so der Götter Wange feuchtet.

Uralte Wasser steigen

Verjüngt um deine Hüften, Kind!

Vor deiner Gottheit beugen

Sich Könige, die deine Wärter sind.“

Weniger geeignet für magere Beutel, aber ein Genuß für alle großen Leute, die keine Mucker und Schnüffler sind, ist die Griechische Anthologie, die in der mit vielem guten Geschmack zusammen gestellten Sammlung „Die Fruchtshale“ als deren 10. Band erschienen ist. Auch das ist ein Zauberland, in das wir treten, eine versunkene Welt von Sonnenschein, voll Heiterkeit und leichten Sinnes, wo die Liebe nicht so schwermütig war, wie bei uns, und immer nur der leichte Schmuck des Lebens. Und doch wird der, der diese Welt in den bunten Bildern unseres Büchleins an sich vorüber ziehen ließ, den Weg von ihren Blumenfeldern zu der Welt moderner Dichter nicht als einen weiteren empfinden, als etwa den von Mörike zu ihr.

Der Zustand der Gärung, in dem wir uns befinden, wobei giftiger Dunst und feines Aroma abwechselnd zur Oberfläche treiben, des Lastens und Suchens, wobei der eine wohl eine Perle und der andere eine Sumpflume findet, drückt sich auch in der modernen Lyrik aus. Auf ihrer Harfe klingen alle modernen Stimmungen und Verstimmungen wieder: Die Weltflucht, die Rückkehr zu sich selbst, die Thronerhebung der Empfindung als natürliche Reaktion gegenüber der Empfindungslosigkeit des Maschinenzeitalters, — Stefan George ist ihr erster Prophet, bei dem sich auch das Gefühl noch in reine Stimmung auflöst, und der Gedanke zur Betrachtung wird. Und dann die Weltverachtung, die dem Auskosten aller Genüsse bis zur Neige entspringt, die in der Erinnerung des Genusses schwelgt und ihn doch verspottet — wir haben in Webekind wohl ihren typischsten Vertreter. Dann aber auch die Weltbefreiung, wie sie in der Hoffnung auf die Erlöserin Zukunft zum Ausdruck kommt. Da aber ihre Stärke mehr in der Kritik der versinkenden alten Welt beruht, so löst sie nur selten wahrhaft starke dichterische Werte aus.

Die Italienerin Alba Negri, die Sängerin des Proletariats, hat noch nirgends ihresgleichen gefunden. Bei uns im Norden lastet der Gedanke des Sozialismus noch zu schwer auf Herzen und Hirnen, als daß blühendes Gefühlsleben sich in Fülle entwickeln könnte. Hier und da begegnet er uns, nicht in einzelnen Dichtergestalten, sondern in einzelnen Gedichten. So bei der allzu früh verstorbenen Clara Müller-Jahnke, so bei Franz Dieckrich, in dessen Gedichtsammlung „die Hämmer dröhnen“ wo vom ungesungenen Lied der Arbeit oft ein starker Ton erklingt. Nur zwei Verse dieser Art:

Opferblut in düstern Tropfen

Fällt auf deine Füße rot,

An die Türen hörst du klopfen

Leidverstört die grimme Not.

Menschenqual, die wilden Flügel

Ueber alle Welt gespannt,

Sprengt, den schwarzen Tod am Zügel,

Feuerstampfend durch das Land — — —

Und:

Wir sind die Schmiede am roten Herd,

Vom Frühling befohlen.

Klirr das Eisen zwingend fährt

Die Zange in die Kohlen.

Heiße Funken umflirren

Das Werk zum Gruß . . .

Draußen aber über die Schmiede

Wirbelt wild auf ein Funkenwirren

Im Freiheitsstanz zu dem klingenden Liebe:

Wir schmieden eiserne Sohlen

Der Zeit an den Fuß!

Zu ihnen gehört ein uns längst Bekannter, Vertrauter, Karl Henckell, der sein Bestes in einem Band zusammen faßte, und als „Mein Lied alten und neuen Freunden“ bot. Aber auch bei ihm wirkt das Ewigmenschliche — Liebe, Naturgenuß — stärker auflösend auf seine dichterische Gestaltungskraft, als augenblickliche

Menschheitskämpfe. Man fühlt's: Aus dem Herzen kommt ihm das eine, aus Verstand und Willen vielmehr das andere.

Und nun, lieber Leser, zum Schluß unserer heutigen literarischen Unterhaltung möcht' ich dir wie guten Eltern den artigen Kindern, die ihre Suppe gegessen haben, etwas ganz Süßes, zu kosten geben — Schokolade ist drin und Marzipan und würzige Biskajien und ein wohliger Geruch von Veilchen und trockenen Rosenblättern, wie sie Großmutter zwischen die Wäsche legte, ist auch dabei. In feinen weißen Frauenhänden, die vom wunden Herzen erzählen, auf dem sie lagen, von fieberheißen Stirnen, die sie kühlten, sind sie entstanden, die guten Dinge alle. „Das Rosentor“ heißen sie und Irene Forbes-Mosse hat sie geschaffen. Es sind Lieder, die an Mörcke erinnern und an Gölderin, und von denen doch jeder Ton die Frauenseele verrät, die ihn erklingen ließ. Es sind ihrer im ganzen nicht viele, wie man ja auch nur ein kleines Tellerlein zum Nachtsch zu füllen pflegt und doch ist's schwer, eines aus zu wählen. Darum sei es, wie der Zufall die Seite aufschlägt:

Ich saß im Glühn der toten Mittagsstunde,  
Und alles Leben schien so blaß und weit,  
Die Götter träumten um mich in der Runde,  
Der Brunen rauschte mir: „Trink und gesunde,  
Ich bin das Wasser der Vergessenheit!  
Ich saß in Nacht, und schickte die Gedanken  
In jene Tage, da wir froh und jung,  
Ich sah den Silberstrahl im Mondlicht schwanken:  
„Trinkt nicht, trinkt nicht, ihr armen Fieberkranken,  
Ich bin das Wasser der Erinnerung.“

Und dann die letzten Zellen im Lied von der sterbenden Nonne:

Und wie sich fiebernd ihre Kraft verzehrt,  
Hört sie tief innen ihre Jugend klagen:  
O Reiz der Liebe, den ich nie geleert,  
O Last der Liebe, die ich nicht getragen!

(Neue Gesellschaft.)

## Versammlungsberichte etc.

**Germersheim.** In der Versammlung vom 7. Juli wurde nach Bekanntgabe des Rassen- und Revisionsberichtes vom 2. Quartal, der Antrag gestellt und angenommen, daß für unentschuldigtes Fernbleiben von den Monatsversammlungen 50 Pf. Strafe für jeden Einzelfall zu entrichten sind. Diese Strafgebühren fließen in die Vergnügungskasse.

**r. Hornberg.** In der Monatsversammlung vom 7. Juli wurde der Antrag gestellt, in Sachen Sch. 9160 gegen J. 4431 eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, um sich nochmals mit dem Genossen J. 4431 zur Zeit in Botshappel, zu beschäftigen. Die darauf am folgenden Sonnabend, den 14. 7. 1906, abgehaltene Versammlung beschloß, nachdem Genosse Sch. die Sache nochmals eingehend erläutert hatte, besonders da der Hauptvorstand sich in dieser Sache ziemlich einseitig zeigte und die Beschwerdekommision sich nicht kompetent fühlte, einstimmig den Ausschluß des Genossen J. 4431 aus dem Verbande zu beantragen, da nach dem Beweismaterial der Zahlstelle Wesel die Versammlung davon überzeugt ist, daß sich Genosse J. gegen § 3, Absatz 3 des Verbandsstatuts vergangen hat. Ferner wurde die Veröffentlichung von folgendem gewünscht: Kollegen, welche die Absicht haben, in Hornberg in Arbeit zu treten, möchten sich im eigenen Interesse bei der hiesigen Zahlstelle über die hiesigen Verhältnisse erkundigen.

**t. Rheinsberg.** Für die am 7. Juli statt gefundene Versammlung war der Besuch sehr mäßig. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, eine Sammelliste zirkulieren zu lassen für die streikenden Genossen in Neuhaldensleben. Es entspann sich dann eine lebhaftere Debatte, daß der an die Redaktion der Ameise eingesandte Bericht von der Versammlung am 9. Juni in der Nr. 27 am 6. Juli wiederum nicht erschienen war. Der Redakteur hätte es unseres Erachtens nach für seine Pflicht halten müssen, diesen Bericht rechtzeitig zu bringen, um unsere Genossen mehr an ihre Pflicht zu erinnern. Daß der Bericht rechtzeitig dagewesen ist, geht daraus hervor, daß die Versammlungsanzeige, welche am Schlusse unseres Berichtes vermerkt war, in der Ameise veröffentlicht war. Es wurde von der Versammlung scharf gerügt, da es einer Zeit schon einmal passiert ist, daß wir einen Bericht in der Ameise veröffentlicht haben wollten, es aber der Redakteur seines Erachtens nicht für nötig befand, den Bericht in der Ameise zu bringen, sondern uns mit einer 5 Pf.-Karte beschwichtigte. Wir haben uns seiner Zeit zufrieden gegeben. Die Mitglieder beunruhigten sich dieses Mal nicht damit, sondern verlangten, daß die Verwaltung den Redakteur auf seine Pflicht aufmerksam macht und aus welchem Grund er es unterlassen hat, den Bericht in der betreffenden Nr. 27 am 6. Juli zu veröffentlichen. Wir hoffen, daß dieses Mal unser Wunsch statt gegeben wird. Ferner wurde ein Schreiben von der Agitationskommission zur Kenntnis genommen und wurde beschlossen, vorläufig Abstand zu nehmen. — Anmerkung der Redaktion: Die Kollegen in Rheinsberg hätten sich ihr Lamento ersparen können, denn sie hätten besser getan, sich zuvor bei der Redaktion über den Grund des Ausbleibens ihres Berichtes zu erkundigen. Das ist nicht geschehen und für uns fehlt jeder Anlaß, in dieser Sache eine öffentliche Auseinandersetzung zu pflegen. Wir brauchen den Platz in unserem Blatte nötiger.

**m. Schönwald.** Die Versammlung vom 30. Juni war von nur 47 Mitgliedern besucht. Welche bedauernswerte Interessenlosigkeit der Mitglieder! Auf eine Zuschrift des Genossen N. Taumann-Wunstedel welcher sich zu einer Versammlung als Referent erbötig macht, wird be-

schlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wenn die Zeit für Genossen Taumann passend erscheint. Der Vorsitzende legt allen Anwesenden ans Herz, zu dieser Versammlung für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen. Bezüglich Erkrankungen von Beihilfefonds- resp. Zuschußklassen-Mitglieder erklärt sich die Versammlung mit der Zahlstelle Rahla (siehe Versammlungsbericht von Rahla in Nr. 28 der Ameise) einverstanden, indem hier ebenfalls ein solcher Fall vorliegt. In Anbetracht der vielen hohen Beitragreste wird vom Kassierer Klage geführt, und werden hiermit die Gemohnheitsrestanten aufgefordert, in finanzieller Hinsicht dem Kassierer die Arbeiten etwas zu erleichtern. Es ist gewiß stark, wenn schon das II. Quartal vorbei ist und gewisse Leute restieren noch das volle erste Quartal. Wenn Ausreden von solchen Restanten gemacht werden, so sind diese nur in den seltensten Fällen begründet, indem Unterkassierer in genügender Anzahl vorhanden sind und daher einem jedem Mitgliede geboten ist, die Beiträge jeder Zeit bezahlen zu können. Zum Fall S. sind einige Zahlstellen der Meinung, die Schönwalder Zahlstelle sollte sich an die Beschwerdekommision wenden. Diese Meinung ist aber irrig; denn nach dem Statut ist die Beschwerdekommision nicht zuständig. Aber trotzdem machten wir den Versuch.

**h. Vohenstrauß.** Am 30. Juni fand hier im Gasthaus zum Löwen eine allgemeine Arbeiterversammlung statt, in welcher Fr. Grünberg über: „Was haben die Arbeiter und Arbeiterinnen von dem Aufschwung der Industrie?“ referierte. Die Versammlung war gut besucht. In ihrem, fast zweistündigen Vortrag erklärte die Rednerin, welche kolossalen Aufschwung die Industrie gewonnen habe, seit Beginn des vorigen Jahrhunderts, wo die erste Wattische-Dampfmaschine eingeführt wurde. Eines der größten Uebel ist wohl die Frauenarbeit, besonders die Frauen sind es, die niemals darüber nachdenken, was sie zu tun haben und sie arbeiten in unsinniger Weise darauf los und üben deshalb den größten Druck auch auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen der männlichen Arbeiter aus. Daß die niedrigen Löhne und lange Arbeitszeiten nicht auf die Dauer gut tun würden war klar und ist von vielen darauf hingewiesen worden, welchen Weg die Arbeiterschaft zu gehen habe. Das reaktionäre Verhalten unserer deutschen Regierungen, sowie das phlegmatische Verhalten der deutschen Arbeiterschaft, ermöglichen den so profitlichsten deutschen Unternehmern ungeahnte Reichtümer zu sammeln. Die Arbeiter wollen aber auch an den Kulturerrungenschaften teil nehmen, es dämmert auch in der deutschen Arbeiterschaft, daß nur vereint etwas zu erreichen ist, deshalb ist gerade in den letzten Jahren die Zahl der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen so rapid gewachsen. Auch die Organisation der Unternehmer ist eine andere geworden, es krassiert das Aussperrungsfeber. Von dem so großen Aufschwung der Industrie haben speziell die Frauen gar nichts erlangt, und es ist ihre Pflicht, in die Organisation ein zu treten; denn dieses Recht haben sie und sie sollen es auch ausnützen. Aber auch die Männer müssen besser wie bisher ihre Pflicht tun. Deshalb rufen wir speziell den vohenstraußer Porzellanarbeiter- und Arbeiterinnen zu, hinein in den deutschen Porzellanarbeiter Verband.

**Vordamm.** In unserer am 1. Juli statt gefundenen Monatsversammlung teilte der Kartelldelegierte einen vom Kartell gefaßten Beschluß mit, worin über sämtliche Saalbesitzer Driefens, mit Ausnahme des Rittergutsgarten, der Boykott verhängt sei. Der Beschluß wurde von der Versammlung gut geheißelt und fand einstimmig Annahme. Es wurde beschlossen, in jeder Monatsversammlung einen Kontrolleur zu wählen, welcher die gesperrten Lokale revidiert und etwaige Verstöße gegen unsern Beschluß zur allgemeinen Kenntnis bringt.

**h. Wittenberg.** In der letzten Monatsversammlung, welche leidlich gut besucht war, wurde unter anderem über „Antrag Meuselwitz“ lebhaft debattiert und endete die Diskussion mit der Annahme folgenden Antrages: „Da bis jetzt noch kein bestimmtes Resultat über die Wirkung der Gaueninteilung vorhanden, selbst der Hauptvorstand noch kein entsprechendes Urteil darüber abgeben kann, in Anbetracht ferner, daß diese beantragte weitere Gaueninteilung mit übermäßigen Geldkosten verbunden ist und sehr in Frage steht, ob sich der Erfolg mit diesen Unkosten decken wird, ist die hiesige Zahlstelle einstimmig der Meinung, diese entscheidende Frage bis zur nächsten Generalversammlung zurück zu stellen und kann demzufolge einer gegenwärtigen diesbezüglichen Mitgliederabstimmung nicht zustimmen.“ Ueber einen anderen Punkt der Tagesordnung und zwar über die Lohnstatistik und Verfügung des Hauptvorstandes vom 9. Februar betreffend wurde ebenfalls lebhaft diskutiert. Sämtliche Anwesende erkennen den Wert und Zweck einer Lohnstatistik vollständig an, können sich aber mit dieser diesbezüglichen Verfügung des Hauptvorstandes entschieden nicht einverstanden erklären, da letztere die statutarischen Bestimmungen respektive Rechte aufrecht macht und müsse diese Anordnung zu ungerechten Härten führen, zu mindestens müsse sie dann aber auch unparteiisch gehandhabt werden. Nach hierauf folgender Wahl eines Vorsitzenden zur Agitationskommission, ferner eines Kartelldelegierten und weiterer interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

## Sterbetafel.

**Annaburg.** Otto Hünze, Maler, geboren am 9. 3. 1876 in Wittenberg, gestorben am 21. Juli 1906 an Blutvergiftung in Annaburg.

**Schwarza.** Hugo Unsin, geboren am 15. 11. 1878 zu Schwarza, gestorben am 14. 7. 1906 an der Porzellinerkrankheit.

Ehre ihrem Andenken!

## Adressen-Nachtrag.

**Blankenhain.** Rff. Otto Klein, Drucker, Leichstraße Nr. 5. — Revisor Gustav Grobe, Maler.

**Eisenach.** Btrm. Max Jablonksi, Maler, Bachstr. 41. — Schf. Bruno Rathmann, Maler, Adelheidsstr. 1 III.

**Hornberg.** Wf. Wilhelm Höffgen, Former, Bahnhofstr. 225. — Schf. Georg Rogler, Maler, Schloßstr. 80. — Rff. Karl Dreffa, Maler, Hauptstr. 69. — Ro. W. Weife, Dreher, Hauptstr. 66.

Neuhaldensleben. Virm. Kröbel, Mittagstr. 88.  
 Schnett. Schf. Robert Beez, Heubach. — Kff. Julius Heß, Nr. 128. —  
 Kf. Hugo Heß und Edmund Löffel, Heubach Nr. 71. samtl. Stanger.  
 Staffel. W. Julius Winkler, Maler, Elz Langgasse 49. — Kassierer  
 Ludwig Wiffner, Dreher, Staffel. — Virm. Ebnard Deller, Dreher,  
 Staffel. — Kf. Peter Gladenbom, Dreher, Staffel.  
 Untermhaus. W. Paul Kägel, Former, Elsterstr. 2. — Schf. Adam  
 Brell, Schleifer, Waldstr. 10.  
 Warmbrunn i. Schl. Kf. Felix Reichelt, Wrangelstr.

**Versammlungskalender.**

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen,  
 daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die  
 von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Ahlen. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
- Altwasser. Sonnabend, 28. Juli, abends 7 Uhr, im Vereinslokal.  
Lohnstatistik, sowie Bibliothekbücher mit bringen.
- Berlin III. Donnerstag, 2. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Dräsel, Neue  
Friedrichstr. 85.
- Düsseldorf. Sonnabend, 28. Juli abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- Elgersburg. Sonnabend, 27. Juli, abends 9 Uhr, in der Linde.
- Frankfurt-Offenbach. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, in Sachsen-  
hausen, bei Gottfried, Große Rittergasse 56.
- Geschwenda. Montag, 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Mergelschen  
Gasthaus.
- Gehren. Sonnabend 29. Juli im Vereinslokal.
- Geringswalde. Sonnabend, 28. Juli, abends 1/2 9 Uhr, im Anker. Mit-  
gliedsbücher mit bringen.
- Hamm. Sonnabend, 28. Juli, abends 1/2 9 Uhr.
- Hansen. Sonntag, 29. Juli, nachmittags 1 Uhr, bei Schüg Unnersdorf.  
Kontrolle der Lohnstatistiken.
- Hornberg. Sonnabend, 5. August, im Lannhäuser. Lohnstatistiken mit  
bringen.
- Judenbach. Sonntag, 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Robert Diez,  
„Thüringer Wald“. Quittungsbücher, Statistiken mit bringen.
- München. Sonnabend, 4. August, im Restaurant Klinik.
- Neustadt b. Coburg. Abschluß bestimmt am 28. Juli.
- Neustadt bei Coburg. Sonnabend, 4. August, abends 7 1/2 Uhr, in der  
Mitol. Knoch'schen Bierwirtschaft. Bibliothekbücher und Lohnstatistiken.
- Nürnberg. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Magerteller am  
Webersplatz. Statistiken mit bringen.
- Pankow. Montag, 31. Juli, im Vereinslokal bei Pieper. Quartals-  
abschluß. Die Kollegen vom Töpferverband sind freundl. eingeladen.
- Plesau. Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Hugo Langner.  
Lohnstatistiken mit bringen.
- Probszella. Sonntag, 29. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Amandus  
Oswald.
- Reichmannsdorf. Sonntag, 29. Juli, nachm. 4 Uhr, im Gasthaus zum  
Thüringer Wald.
- Schönwald. Sonnabend, 4. August, abends 1/2 8 Uhr, zur „Krone“.
- Spandau. Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Nischels-  
dorfer Straße 5.
- Staffel. Sonntag, 5. August, nachm. 2 Uhr, im Restaurant Wolf. Lohn-  
statistiken mit bringen.
- Suhl. Montag 6. August, abends 8 Uhr, in Dombergs-Ansicht. Quar-  
talsabschluß. Lohnstatistiken mit bringen.
- Vegesack. Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Oberbeck.  
Statistiken mit bringen.
- Zell a. S. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Badischer  
Hof. Statistische Formulare mit bringen.

**Arbeitsmarkt.**

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt  
 werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Berlin III.** Der Arbeitsnachweis für Berlin III (Schilbermaler)  
 befindet sich bei D. Zepp, Wallstr. 36. Geschäfts-  
 zeit 6—7 Uhr.

**Margarethenhütte.** Jeder stellungsuchende Kollege wird  
 im eigensten Interesse ersucht, vor  
 Annahme einer Stellung in hiesiger Porzellanfabrik sich erst bei den  
 hiesigen Vertrauensleuten Auskunft über die Verhältnisse geben zu lassen.

**Weisswasser.** Arbeitsnachweis für Porzellanarbeiter. Otto  
 Jains, Porzellanmaler, Friedrichstr. 10. für Glas-  
 maler: Franz Feid, Glasmaler, Mittelstraße.

**Unterglasurmalier,** welche im Schablonieren bewandert  
 sind, finden Stellung. Offerten unter  
 D. B. an die Ameise erbeten.

**Terrakottaretoucheur,** der auch als Former und Ab-  
 gießer, sowie in Porzellan als  
 Formengießer Tüchtiges leistet, sucht baldigt eine gute und dauernde  
 Stellung. Offerten unter F. K. 26. an die Ameise erbeten.

**Porzellanmaler,** tüchtig in Schrift-, Rand-, Decor und  
 leichten Blumen u. a. sucht dauernde  
 Stellung möglichst in Großstädten. Offerten unter R. B. 21. an die  
 Ameise erbeten.

**Glasgraveur,** besonders qualifiziert in Monogrammen, Blumen,  
 Ansichten und Jagdstücken sucht per sofort Posten  
 (Großstadt bevorzugt). Gesl. Offerten erbeten unter B. S. an die Re-  
 daktion der Ameise.

**Quittung.** Für die streitenden Kollegen in Neuhaldensleben gingen  
 ferner ein: 20 Mt. von den Land- und Hilfsarbeitern  
 Neuhaldensleben. 15 Mt. von den Land- und Hilfsarbeitern Neuhaldens-  
 leben. 5,15 Mt. von der Firma Hubbe, Neuhaldensleben. 6,75 Mt. von  
 der Firma Carstens, Neuhaldensleben. Liste 6 88,60 Mt. bei der Firma  
 Uffrecht. Liste 5 und 6 43,60 Mt. Handschuhmacher bei Deqmann  
 16,55 Mt. Zahlstelle Eisenberg 20 Mt. Elsterwerda 10 Mt. Zahlstelle  
 Ruhland 6,60 Mt. Summa 176,15 Mt. S. Othter.

**Meuselwitz.** Den Mitgliedern der Zahlstelle Meuselwitz hiermit  
 zur Kenntnis, daß die Zahlstellenbibliothek dem  
 hiesigen Gewerkschaftsartikel einverleibt worden ist. Bücher sind im  
 „Deutschen Kaiser“ jeden Sonntag von 11—12 vormittags beim Bibli-  
 othekar zu entnehmen. Sonntag, den 29. August, findet in Meuselwitz  
 das Arbeiterbundesfest des osterländischen Gaues statt; dazu sind die  
 Zahlstellenmitglieder freundlichst eingeladen, auch wird gewünscht, daß  
 sich die Genossen und Genossinnen recht zahlreich am Festzuge beteiligen.

**15. Agitationsbezirk** (Vorort Selb). Am Sonntag,  
 5. August findet ein **Agitations-  
 ausflug** nach dem „Kornberg“ statt. Die Zahlstellen des 15. Bezirks,  
 sowie die umliegenden Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen.  
 Musik und Gesangsvorträge. Die Festrede von Genossen Seemann-  
 Kronach beginnt pünktlich um 1 Uhr. Der Vorort.

**Oeffentliche Versammlungen:** 16. Agitations-  
 Bezirk Vorort  
**Markt Redwitz, Weiden, 29. Juli nachmittags.** — **Schirnding, 6.**  
**August, abends.** — **Witzberg, 7. August, abends.** — **Markt Redwitz,**  
**8. August, abends.** — **Wiesau, 9. August, abends.** — **Tirschenreuth,**  
**11. August, abends.** — **Ritterteich, 13. August, nachmittags.** — **Wald-**  
**fassen, 13. August, nachmittags.** — **Böhrenstrauß, 14. August nach-**  
**mittags.** Die Tagesordnung lautet: „**Wahre und falsche Arbeiter-**  
**freunde.**“ Referentin Frau Helma **Steinbeck-Hamburg.** Die Genossen  
 des 16. Agitationsbezirks werden ersucht, alle zur Stelle zu sein und für  
 eine starke Beteiligung der Unorganisierten lebhaft zu agitieren.  
 Der Vorort.

**Geschäfts-Anzeigen etc.**

**Mull und Stuppwolle** empfiehlt **Friedrich Glässel,**  
 Kahla (Sachsen-Altenburg.)

**Malerkittel,** weiße Drillhosen- und Jacken, Schürzen, Mützen  
 Büzmeser 2c. empfiehlt billigst  
**E. Koch, Königsee in Thüringen.**

**Goldabfälle,** Flaschen 2c. werden angekauft und ausgeschmolzen  
 bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streif-  
 borsten-Pinsel zum Goldbrändern. Versandt auch in kleineren  
 Posten empfiehlt  
**Max König, Kahla S.-A.**

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold**

und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen  
**S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.**

**Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen**

**Pinsel, Paletten, Flaschen, Nöpfe u. s. w.** werden aus-  
 geschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft.  
 Sendungen werden schnell erledigt.  
**H. Haupt, Dresden-A., Gneissenauftr. 6.**

**Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen**  
 kauft zu den höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung  
**Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 18.**

**An die Einzelbezieher der Ameise.**

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzband-  
 streifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis.  
 Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes  
 ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalter-  
 beamteten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition  
 kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts  
 tun.  
 Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher  
 der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit  
 das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.  
 Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen  
 ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre  
 neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Münt, Charlottenburg, Rosinen-  
 straße 3, einpenden.  
 Expedition der „Ameise.“

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen  
 Redaktion und Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.  
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.